Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 13. April 1882. Nr. 172.

Deutschland.

** **Berlin,** 12. April. Gegenüber den vielfachen Mittheilungen über die beabsichtigte Reise des Kaisers nach Wiesbaden ist zu bemerken, daß alle Bestimmungen darüber nur provisorisch und vor dem Eintreten des letzten Unwohlseins gefaßt waren und daß zur Zeit bestimmte Beschlüsse noch nicht vorliegen.

Berlin, 12. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins hat kürzlich die Einzelvereine zur Berichterstattung über deren Thätigkeit aufgefordert, und die „Preußische Lehrerzeitung" hat dieser Aufforderung eine Befürwortung zu Theil werden lassen, welche dem Lehrerstande wegen angeblicher ihm zugefügter Unbilden Genugthuung schaffen will.

Sie protestirt gegen die Bedenken, welche von amtlicher Stelle gegen die anmaßlichen Aspirationen des Lehrervereins geltend gemacht worden sind und beklagt sich über behördliche Zumuthungen, welche den Lehrern bezüglich ihrer politischen Stellungnahme gemacht werden, in Protest und Beschwerde aber derselben agitatorischen Manier verfallen, um derentwillen dem Treiben des Lehrervereins so viele üble Nachrede gefolgt ist.

Wir wollen hier dieselbe nicht wieder aufnehmen, obwohl es allerdings nahe liegt, in Analogie einer kürzlichen Erörterung über die Nachtheile, welche die Turnvereine dem Turnwesen gebracht haben, die Frage nach dem Werth der Lehrervereine für die Pädagogik aufzuwerfen. Aber jedenfalls darf man wohl der „Lehrerzeitung" in Bezug auf ihren Protest und ihre Beschwerde die Frage nahe legen, ob die Vereinsthätigkeit der Lehrer, wenn sie den Zwecken der Pädagogik gewidmet blieb, jemals Anlaß zu behördlicher Kritik geben konnte, ob die Lehrer, wenn sie selbst in der Sphäre ihres Berufs geblieben wären, behördliche Zumuthungen der Art, wie sie von der „Lehrerzeitung" urgirt worden, erfahren hätten.

Wir wollen in erster Beziehung an die Juristentage erinnern, deren Bedeutung doch wohl Niemand hinter die Lehrertage zurückstellen wird, welche fortgesetzt den größten Einfluß auf die Rechtsbildung üben, ohne daß jemals ein Bedenken deshalb erhoben worden ist, sich auch nicht erheben konnte, weil die bezüglichen Verhandlungen ihren sachlichen Charakter bewahrten und jede agitatorische Tendenz abwiesen.

Was aber den Lehrerstand betrifft, so ist die Hochschätzung desselben mit der fortschreitenden Bildung und der fortschreitenden nationalen Entwicklung gewachsen, und die Sympathien für den Volksschullehrer, welcher zugleich der Erzieher der heranwachsenden Generation sein soll, haben in neuerer Zeit sich speziell auch in der Fürsorge für sein materielles Wohl bekundet.

Aber man wird auch nicht leugnen können, daß diese Sympathien auf eine harte Probe gestellt werden, seitdem ein Theil der Lehrerwelt den Kreis der Schulstube zu eng befunden und sich den Beruf beizumessen begonnen hat: Staat und Kirche zu schulmeistern! Wenn sich diese Herren durch solches Gebahren in eine schiefe Stellung nicht blos zu den Eltern, die ihnen ihre Kinder zur Bildung und Erziehung anvertrauen, sondern auch zu den Behörden gebracht haben — so ist es ihre eigene Schuld.

Denn der Lehrer, welcher eine politische oder kirchliche Erregung provozirt und sich zum Agitator aufwirft — und diese Sucht, eine Rolle zu spielen, hat ja leider einen sehr großen Theil der Lehrerwelt ergriffen —, muß nothwendig die Aufmerksamkeit der politischen Behörden wachrufen und sie veranlassen, eine unziemliche Vordringlichkeit zu zügeln oder selbst bestimmend darauf einzuwirken. „Zuckerbrod und Peitsche!" sagt die „Lehrerzeitung" in ihrem Ingrimm. Aber wir zweifeln sehr, daß an einen Lehrer, welcher seinem hohen Berufe allein und diesem mit Hingebung und Treue obliegt, eine Lockung oder Drohung herantreten wird, welche der Integrität seines Charakters Schaden bringen könnte.

Wohl aber wird Der, welcher auf offener Schaubühne zu agiren liebt, sich selbst in eine Position bringen, welche ihrem mehr oder minder provokatorischen Charakter gemäß in Erwägung genommen werden muß.

— Seitdem die königlich preußischen Staatsarchive unter der Oberleitung des Herrn Professor von Sybel stehen, werden deren Schätze systematisch und in regelmäßiger Folge der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. In den nächsten Tagen erscheint der XI. Band dieser werthvollen Publikationen, der sicherlich gerade jetzt das größte Interesse erregen wird. Derselbe ist von dem Hallenser Dozenten R. Stadelmann herausgegeben und behandelt: Preußens Könige in ihrer Thätigkeit für die Landeskultur. Zweiter Theil: Friedrich der Große. (Leipzig, Verlag von S. Hirzel.) Zum ersten Male ist hier ein umfassendes Bild der Thätigkeit des großen Königs auf wirthschaftlichem Gebiete entrollt, und nicht blos der Historiker und National-Oekonom, sondern auch der Politiker der Gegenwart wird darin ein reiches und anregendes Material finden. Dem Texte sind zahlreiche Urkunden beigegeben, die hier zum ersten Male gedruckt erscheinen und theilweise bisher unbekannt waren. Es möge uns gestattet sein, hier einige wenige Proben aus den beigefügten Urkunden mitzutheilen:

An den Geheimen Finanzrath v. Brenckenhoff.

Ich gebe Euch auf Euren Bericht vom 31. May und den beygefügten plan von Verwendung der für dieses Jahr zu Pommersche meliorationen destinirte 145m Thlr. hierdurch zu erkennen, wie Ihr Meine herunter habende Euch zur Genüge bekandte landesväterliche Intention zu erreichen sehr wenig bemühet gewesen seyd; diese gehet dahin, verarmten adlichen Familien aufzuhelfen, die es nothwendig bedürfen. Ihr aber sehet nur auf reiche und wohlhabende Familien, die dieses Meines Beystandes gar nicht gebrauchen; wie solche sind: Mein General Lieutenant v. Krockow, Graf Kamecke, Kriegs Rath Plathen und der Cammer Director Militz; wovon Ihr den ersten mit 14 600 Thlr., den 2. mit 18 800 Thlr., den 3. mit 6500 Thlr und den 4. mit 9100 Thlr. ansetzet. Das scheinet in Meinen Augen Absicht zum Grunde zu haben, und daß man den einen vor den andern favorisiren wolle.

Ihr erhaltet daher Euren plan hierbey zurück mit der Aufgabe, hierunter besser gerade durch und nach Pflicht zu Werke zu gehen und statt der aufgeführten Wohlhabende gantz Aermere anzusetzen, die es wirklich nötig haben.

Potsdam, den 2. Juni 1775.

Friedrich.

An den Minister v. Görne.

Es ist Mir zwar Euer Bericht vom 25. dieses wegen Ansetzung noch eines Raths bey dem fünften Departement und Vertheilung des tractaments zugekommen. Ich muß Euch aber darauf zu erkennen geben, das daraus nichts werden kann. Es sind Räthe genug bey dem Departement und bin Ich nicht gesonnen, weder avancement noch Zulagen zu accordiren. Denn Ich habe noch nichts gesehen, was alle die Raths des gantzen 5. Departements sonderliches gemacht haben, sie taugen alle nichts, außer der eintzige Tarrach, der ist noch was nutze. Hiernechst erinnere Euch nochmahlen, in Euren Berichten nicht so abscheulich weitläufig zu seyn, sondern gleich ad rem zu kommen, und nicht 100 Wörter zu einer Sache zu gebrauchen, die mit 2 Wörtern gesaget werden kann. Ihr werdet daher solches künftig beobachten.

Potsdam, den 26. März 1776.

Friedrich.

An die Pommersche Kammer.

. . . . Was die Butter betrifft, so wird die fremde mit der Zeit auch entbehrt werden können, wenn erst sämmtliche Meliorationes zum Stande und mehr Kühe gehalten werden können; alsdann wird die Provinz ihren Butter- und Hopfen-Bedarf hinlänglich gewinnen. In Ansehung des fremden Käse hingegen kommt es darauf an, ob die Leute dorten recht verstehen, den Käse zu machen; wo nicht, so muß die Cammer sich bemühen, dergleichen Leute von außerhalb dahin zu ziehen, die es den Leuten im Lande lernen, den Käse zu machen, damit dafür kein Geld aus dem Lande geschickt werden darf. Ueberhaupt muß die Cammer pflichtmäßig sich angelegen lassen, und alle attention darauf wenden, daß alle Sache und Bedürfnisse, so viel nur möglich, im Lande selbst erzeugt und gemacht werden, damit das Geld im Lande verbleibt.

Potsdam, den 12. April 1777.

Friedrich.

Wer diese königlichen Erlasse liest, wird erneute und erhöhte Bewunderung für diesen Monarchen empfinden, der ebenso groß in den kleinsten Angelegenheiten, wie in den schwierigsten Fragen war. Immer unverständlicher wird uns das schiefe Urtheil des berühmten englischen Historikers Macaulay. In seinem bekannten Essay über Friedrich den Großen läßt er sich zu dem harten Ausspruch hinreißen: „Wir könnten es wohl ertragen, unter einem Wüstling oder einem Tyrannen zu leben; aber von einem Menschen, der in alles seine Nase steckt, regiert zu werden, ist mehr, als die menschliche Natur ertragen kann." Wer die erwähnte Publikation liest, wird zugeben, daß selten ein thörichteres Wort über einen großen Mann gesprochen worden ist, als dieses.

— Aus guter Quelle erfahren verschiedene Blätter, daß demnächst in Berlin eine Konferenz hervorragender Mitglieder der „Alliance israelite universelle" aus allen größeren europäischen Staaten mit dem Zweck stattfinden soll, die Auswanderung der russischen Juden nach Amerika in großem Stil und mit den entsprechenden sehr bedeutenden Geldmitteln zu regeln. Es soll eine Massenüberführung der Juden nach Nord- und Südamerika mit Landanweisungen und auch sonstwie in bestorganisirter Form erfolgen.

— Während der Vertagung des Abgeordnetenhauses ist der Kommissionsbericht über das Hundesteuergesetz erschienen; danach soll künftig in der ganzen Monarchie mit Ausnahme der hohenzollernschen Lande eine Hundesteuer als Kreissteuer bestehen in Höhe von 3 bis 15 Mark jährlich — in den Stadtkreisen bis 20 Mark — für die Luxushunde, und von 0,50 bis 1 Mark für Haus-, Hof-, Zieh-, Schäfer- und Jagdhunde.

— Am schwarzen Brett der Berliner Universität ist gestern ein selten erscheinender Anschlag mit der Unterschrift: „Im Namen des Königs" ausgehängt Der Anschlag verkündet die Relegation des stud. jur. Masei Leon Saweljewitsch, Chirurg aus Rußland, wegen Diebstahls, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrug.

— Die am 25. Januar nächsten Jahres stattfindende silberne Hochzeit des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches beschäftigt die weitesten Kreise schon jetzt lebhaft. Wie wir hören, waltet in den maßgebenden Kreisen die Absicht ob, auch bei diesem Ereigniß, ähnlich wie bei der goldenen Hochzeit des Kaisers, den Ovationen eine Richtung zu geben, welche den Namen der zu Feiernden durch bedeutende Stiftungen auch auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit verewigen sollen.

— Das Modell für die Festmedaille zum 7. mitteldeutschen Bundesschießen in Berlin ist vollendet. Dasselbe zeigt auf der Kehrseite das große Berliner Stadtwappen mit der Variation, daß an Stelle des preußischen der Reichsadler getreten ist, für die Vorderseite das wohlgetroffene Relief-Portrait des Kronprinzen.

Ausland.

Wien, 12. April. (B. T.) Nachträglich verlautet, die hiesigen leitenden Kreise hätten bereits bei dem Wiener Besuch des Großfürsten Wladimir Kenntniß von dem Rücktritt des Fürsten Gortschakow und der Ernennung des Herrn von Giers zum Minister des Aeußeren gehabt. Der Großfürst machte die bezügliche Eröffnung zum Beweis für die friedlichen Absichten Rußlands.

Heute Nachmittag fand ein gemeinsamer Ministerrath statt, welcher über die Delegations-Vorlagen und die Höhe des Extrakredits berieth. Zwanzig Millionen Gulden werden für's laufende Jahr einschließlich für die Befestigungen im Süden verlangt werden. Morgen folgt ein gemeinsamer Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers.

In Ungarn herrschen lebhafte Besorgnisse wegen des Saatenstandes, welcher von den Frösten empfindlich gelitten hat.

Paris, 12. April. Prinz Jerome Napoleon ist mit seinem jüngeren Sohne nach Heidelberg abgereist, um seinen älteren Sohn Viktor zu besuchen, welcher an der dortigen Universität studirt. Diese Abreise gab Anlaß zu dem Gerüchte vom Tode des Prinzen Viktor, auf welchen eben jetzt in Folge eines Streites zwischen den konservativen und den demokratischen Bonapartisten die öffentliche Aufmerksamkeit gelenkt ist. Prinz Viktor ist bekanntlich von dem verstorbenen kaiserlichen Prinzen testamentarisch zum Erben aller Napoleonischen Ansprüche ernannt worden, und jede der beiden Fraktionen reklamirt ihn nun für sich. Das Gerücht von dem Tode des Prinzen ist vollständig grundlos.

Palermo, 6. April. Die Feste sind vorbei, die mit Fahnen und Teppichen reich ausgeschmückten Häuser werden ihres Schmuckes entkleidet, die über die Straßen gespannten eisernen Reifen, durch deren Gaslöcher eine magische Beleuchtung erzielt wurde, werden abgenommen, und Palermo zeigt wieder sein Alltagsgesicht. Es hat an Reden, Aufzügen, Abspielen der Garibaldi-Hymne nicht gemangelt, doch von republikanischen Kundgebungen und dagegen getroffenen außerordentlichen Vorkehrungen, von denen die Zeitungen gefabelt, war nichts zu merken. Weder der Duilio, noch sonst ein größeres italienisches Kriegsschiff hat sich im Hafen blicken lassen, auch von außerordentlichen Polizeimaßregeln war nichts zu spüren. Der Verlauf des Festes war, wie die Palermitaner mit Stolz sagen, in der That dignitoso. Garibaldi wohnt, etwa zwanzig Minuten von der Stadt entfernt, in einem Hause, das ihm der Bürgermeister, Marchese Ugo, zur Verfügung gestellt hat; sein Gesundheitszustand erlaubte ihm nur selten, Besuche anzunehmen. Auf seinem Schmerzenslager, bekleidet mit dem historischen rothen Hemde, Hände und Füße umwickelt, liegt der kranke Greis; sein schönes Antlitz ist bleich, der früher blonde Bart jetzt weiß, doch die blauen Augen haben noch immer den wunderbaren Glanz, der seinem scharfen, durchdringenden Blick eine bezaubernde Anmuth verleiht. Die Popularität, welche Garibaldi noch vor zwanzig Jahren auch in Deutschland genoß, hat derselbe durch seine Parteinahme für Frankreich nach Sedan eingebüßt; es hatte damals ihn wie viele Andere der Name Republik geblendet; heute denkt er anders. Der Brief, in dem er seine Verachtung für die jetzige französische Republik kundthut und die Heldenthaten der französischen Generale mit höhnenden Worten verspottet, ist bereits in den Zeitungen veröffentlicht; daneben verdient aber eine Aeußerung aufbewahrt zu werden, die er einem Deutschen gegenüber ganz vor Kurzem that. Auf die Bemerkung, daß die Franzosen ein eigenes Talent hätten, sich die sprachverwandten und früher freundlich gesinnten Völker zu entfremden, erwiderte er, indem er sich etwas aufrichtete: „Ich kann nicht viel sprechen; merken Sie auf: la Germania ha fatto un gran servizio all' umanità abassando questo popolo, questa è oggi la mia opinione (Deutschland hat der Menschheit einen großen Dienst geleistet, indem es dieses Volk gedemüthigt hat, — das ist meine Meinung.). Es sind jetzt fast hundert Jahre, daß Göthe sich in Sizilien befand, und er, der sonst selten politische Bemerkungen machte, schrieb damals Folgendes von den Sizilianern: „Haß auf die Franzosen, weil sie mit den Barbaresken Frieden haben und man ihnen Schuld giebt, sie verriethen die Christen und die Ungläubigen." Vor hundert Jahren aus frommen Motiven, heute wegen Tunis aus Eifersucht hinsichtlich der Herrschaft im Mittelmeere, — immer aber Gründe für den Franzosenhaß.

(Tribune.)

London, 9. April. Ein irischer Grundbesitzer, Major Traill, hat in einem Briefe an den „Daily Expreß" eingehend beschrieben, wie er es möglich gemacht hat, trotz der Feindschaft der Landliga unter den Lebenden zu weilen, und dieses Schriftstück verdient wirklich, als ein origineller Beitrag zur modernen Geschichte Irlands, bekannt zu werden. Traill sagt, es gebe nur ein einziges Mittel, um sich vor den Mordwaffen der Landliga zu retten. Man müsse seine Vorkehrungen so treffen, daß der oder die auserkorenen Mörder von vornherein zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie unmittelbar nach Begehung des Verbrechens selbst getödtet werden würden, und daß sich neben dem Opfer ein Rächer befinde, der augenblicklich die Kugel mit einer Kugel beantworten würde. Höchst sonderbar ist die Art und Weise, wie Herr Traill diesen Vertheidigungsdienst eingerichtet hat. Ich lasse ihn selbst sprechen:

„Ich habe zu meiner Bewachung vier Polizisten, die für jeden Tag in eine Eskorte und eine innere und äußere Wache eingetheilt sind. Die zwei Mann der Eskorte begleiten mich, so oft ich die Wohnung verlasse; der eine ist mit einem zwölfmal geladenen Winchester-Karabiner bewaffnet und führt 15 Reservepatronen, der andere hat eine mit Rehposten geladene Doppelbüchse und 8 Reservepatronen. Ich selbst habe einen mit sechs Schüssen geladenen Revolver mit 6 Reservepatronen, mein Groom einen Revolver zu fünf Schüssen mit fünf Reservepatronen. Ich gehe also niemals aus, ohne

so vorbereitet zu sein, daß ich in 25 Sekunden 25 Schuß auf etwaige Angreifer kann abfeuern lassen und außerdem noch 34 Reservepatronen zur Verfügung behalte. Vor meinem Wagen wird jedes Gehölz, jede Mauer, jede Erhöhung, kurz jeder Gegenstand der einen Mörder bergen könnte, von meiner Eskorte mit möglichster Schnelligkeit abgesucht. Wenn ich zurückkehre, werden die Bäume der vor meiner Wohnung befindlichen Allee einer Besichtigung unterzogen, wobei meine Leute sich durch Pfeifen und andere Zeichen verständigen. Von 10 Uhr Abends ab finden Patrouillen in die Umgebung statt unter Beihülfe eigens dazu abgerichteter Hunde, auch wird das Haus auf eine etwaige Unterminirung durchsucht. Die innere Wache muß für die Sicherheit meiner Frau und meiner Familie arbeiten. Sie bleibt stets im Hause und muß alle Räume täglich wiederholt untersuchen. Der Tagesdienst und die Patrouillen werden von den zwei Leuten der Wache besorgt, die Tages-Eskorte und der Nachtdienst von den zwei Leuten der Eskorte. Niemand kann sich meinem Hause nähern, ohne auf einen Polizisten zu stoßen. Dieser begleitet ihn in das Haus, verläßt ihn keinen Augenblick und führt ihn dann wieder hinaus. Meine Polizisten haben Befehl, jeden Menschen, der sich ohne Grund in der Umgebung meines Hauses aufhält, zu verhaften und mir vorzuführen. Während der 24 Stunden des Tages giebt es nicht einen Augenblick, in dem ich nicht meinen geladenen Revolver im Bereich meiner Hand habe, sei es, daß ich wache, schlafe, esse oder trinke. Auch meine Frau hat ihren Revolver und versteht es, von ihm Gebrauch zu machen. So trotze ich ihnen (den Landligisten) und mache es ihrer Organisation durch die meinige unmöglich, mich zu tödten oder mir ein Haar auf meinem Haupte zu krümmen."

Daß das dem Major Traill gelingen möge, kann man ihm nur aus vollem Herzen wünschen, aber man fragt erstaunt: Was ist das für ein Leben und aus welchem Indianerroman ist diese ganze Geschichte entlehnt? Es fehlt weiter nichts, als daß Herr Traill sich noch einen gepanzerten Wagen anschafft, um ganz sicher zu gehen, und vielleicht thut er es auch noch, denn er scheint ein reicher Mann zu sein, der nebenbei an dem aufregenden Leben, das er zu führen gezwungen ist, eine Art von Ergötzen findet.

Provinzielles.

Stettin, 13. April. Die Frage, ob den Gerichtsvollziehern der Charakter besoldeter unmittelbarer Staatsdiener im Sinne des Gesetzes vom 11. Juli 1822 beiwohne, ist neuerdings wiederholt zum Gegenstande eingehender Erwägung gemacht und nunmehr von den Ministern des Innern, der Finanzen und Justiz in bejahendem Sinne beantwortet worden. Es ist hierbei die den Gerichtsvollziehern auf Grund gesetzlicher Vorschriften durch die Gerichtsvollzieherordnung zugewiesene Gesammtstellung, insbesondere aber in Betracht gezogen, daß sie für gewisse von Amtswegen angeordnete Amtshandlungen eine vierteljährlich als Pauschquantum festzustellende Entschädigung aus der Staatskasse beziehen und ihnen ein Mindesteinkommen, sowie der Genuß einer Pension von Staatswegen garantirt ist. Auch die Gebühren für die den Gerichtsvollziehern von den Parteien übertragenen Amtshandlungen werden jedesmal amtlich festgestellt, kommen auf das staatlich gewährleistete Mindesteinkommen zur Anrechnung, gehören zu dem pensionsfähigen Diensteinkommen und sind im Staatshaushalt im Kap. 30 Tit. 1 als Einnahme, sowie im Kap. 7 Tit. 7 bei Besoldungen als Ausgabe aufgeführt. Die Oberpräsidien sind angewiesen worden, die Frage, ob die Bestimmungen des Gesetzes von 1822 auf Gerichtsvollzieher Anwendung finden, für die Folge von dem vorbezeichneten Gesichtspunkte aus zu beurtheilen.

— Durch das im Bande 5, S. 39 ff. der Entscheidungen des Reichsgerichts in Strafsachen abgedruckte Erkenntniß vom 29. September v. J. hat das Reichsgericht den Grundsatz ausgesprochen, daß, wenn Loose zu Lotterien, welche nur für einzelne Theile des preußischen Staates zugelassen sind, über das erlaubte Gebiet hinaus verkauft werden, hierin das Veranstalten einer Lotterie im Sinne des § 286 des Strafgesetzbuches nicht zu finden und diese Handlung daher straffrei sei. Es ist zu bemerken, daß es sich hier nur um inländische Lotterien handelt, für ausländische Lotterien aber die besonderen Vorschriften der Verordnung vom 5. Juli 1847 und vom 25. Juni 1867 fortbestehen, nach welchen jedes Spielen in auswärtigen Lotterien, der Verkauf solcher Loose und die Beförderung des Verkaufs durch Mittelspersonen unter Strafe gestellt ist. Der Kauf und Verkauf von Loosen zu inländischen Lotterien wird allerdings durch den § 286 des Strafgesetzbuches nicht verboten, sondern nur die Veranstaltung öffentlicher Lotterien ohne obrigkeitliche Erlaubniß. Es entsteht aber die Frage, ob es nicht als Veranstaltung einer neuen Lotterie ohne obrigkeitliche Erlaubniß anzusehen ist, wenn Derjenige, welchem die Erlaubniß zu einer Ausspielung für eine bestimmte Provinz gegeben worden ist, ohne obrigkeitliche Erlaubniß Loose zu dieser Lotterie für seine Rechnung durch einen Agenten in einer anderen Provinz verkaufen läßt. Diese Frage dürfte zu bejahen sein, da der nicht genehmigte Looseverkauf in der That als ein selbstständiges Unternehmen angesehen werden muß. Um indeß auch noch auf anderem Wege den Verkauf von Loosen zu Lotterien außerhalb des gestatteten Absatzgebietes durch Händler entgegenzutreten, soll künftig bei jeder Genehmigung eines inländischen Lotterie-Unternehmens für eine bestimmte Provinz oder einen Theil derselben den Unternehmern die Bedingung auferlegt [illegible]n, daß auf dem zum Verkaufe bestimmten Loose [illegible] Weise vermerkt werde, für welchen Bereich der Vertrieb der Loose gestattet ist, so daß das Publikum in anderen Provinzen Anstand nehmen wird, solche Loose zu kaufen. Es soll außerdem solchen Unternehmungen, welche Loose in nicht gestatteten Absatzgebieten verkaufen lassen, zur Veranstaltung fernerer Lotterien die Genehmigung versagt werden.

— Dem Kommerzienrath und königlich italienischen Konsul Gustav Karow hierselbst ist die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierkreuzes des Ordens der königlich italienischen Krone ertheilt worden.

— Die Wahl des Predigers Herrn Torfstecher aus Naugard als Diakonus an der Kirche zu Pölitz ist nunmehr bestätigt und wird in kürzester Zeit sein Amt dort antreten.

— Im Jahre 1881, kurz vor Ostern, fuhr der Kolonist Aug. Witt aus Alt-Leese in Begleitung des Arbeiters Fr. Dinse mit Holz nach Stettin; unterwegs suchte er den letzteren zu überreden, ihm gegen 3 M. Vergütigung einen Torfschuppen anzuzünden, der sehr hoch versichert war. Dinse ging darauf nicht ein, sondern machte Anzeige und hatte sich in Folge dessen Witt in der heutigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts wegen Verleitung zu einem Verbrechen zu verantworten und wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der beim hiesigen Amtsgericht angestellte Sekretär Heintz erhielt vor längerer Zeit einen Brief, in welchem er zu einer Pflichtverletzung aufgefordert wurde und dem ein 5-Markschein beigelegt war. Obwohl eingehende Recherchen nach dem Absender dieses Briefes angestellt wurden, gelang die Ermittelung desselben nicht und wurde in Folge dessen auf Grund des § 333 des Strafgesetzbuchs der 5-Markschein heute eingezogen und konfiszirt.

Am 17. Januar v. J. verloren zwei Schulkinder auf dem Wege bei Torney das Schulgeld; der vorübergehende Arbeiter Heim. Th. Jul. Heidenreich half denselben suchen und fand auch das Geld, gab es aber nicht den Kindern zurück, sondern steckte es ein. Deshalb wegen Funddiebstahls angeklagt, trifft ihn eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust.

In dem zwei Meilen von Usedom belegenen Orte Grissow lebt eine fast 60jährige Wittwe, welche an Geistesstörung leidet und besonders der Meinung ist, daß sie noch einmal heirathen müsse und deshalb jeden Mann als ihren zukünftigen Mann betrachtet. So traf sie am 4. Februar v. Js. mit dem Fischer Christian Daniel Wiedenbohm zusammen, machte demselben einen Heirathsantrag und dieser, obwohl verheirathet, ging anscheinend auf diesen Antrag ein. In Folge dessen übergab ihm die Geisteskranke ein Sparkassenbuch über mehr als 400 Mark. Wiedenbohm ging sofort mit dem Sattlermeister Rudolf Wagner zu einem Kaufmann und Beide suchten das Sparkassenbuch zu versilbern. Deshalb waren Beide heute wegen Betruges resp. Beihülfe zum Betruge angeklagt, es wurde jedoch gegen Beide auf Freisprechung erkannt.

— Der Buchhalter Ramm, der früher in der Bohrich'schen Brauerei angestellt war, von dort aber nach einer Unterschlagung flüchtig und deshalb steckbrieflich verfolgt wurde, ist gestern in Bremerhafen ermittelt und verhaftet worden.

— Am 9. d. M., Nachmittags, wurde eine Wohnung im Sanne-Stolle-Stift mittelst Nachschlüssel geöffnet und einem dort wohnenden Fräulein 6 Paar Strümpfe im Werthe von 12 Mark gestohlen. Die Diebe hatten versucht, ein Spind zu öffnen, es ist ihnen dies jedoch nicht gelungen.

— In der Nacht vom 8.—9. d. M. wurden aus einem Stalle Elysiumstraße 9 2 Hühner gestohlen.

Garz a. R., 11. April. Ueber einen Unglücksfall, der das Leben und Eigenthum mehrerer Personen in die größte Gefahr gebracht und dessen Folgen noch viel schrecklicher hätten sein und werden können, werden der „Strals. Ztg." aus sicherer Quelle nachstehende Thatsachen berichtet:

In der Kreidefabrik zu Silmenitz werden behufs Lossprengung der Kreidefelsen Dynamit-Patronen verwandt, welche außerhalb der Fabrik auf freiem Felde in einem in die Erde gegrabenen Kasten aufbewahrt werden und zu welchem der Oberaufseher D. allein nur den Schlüssel in Händen hat. Auf irgend eine Weise war der in der Fabrik angestellte Maschinenmeister R. in den Besitz einer solchen Patrone resp. Hülse gelangt, welche nach seiner Meinung leer, also gänzlich unbrauchbar und ungefährlich war. Er brachte nun diese Hülse zu der in Garz wohnenden Klempnerwittwe T., die ihm nach diesem Muster ähnliche Hülsen — zu welchem Zwecke ist nicht bekannt — anfertigen lassen sollte. Obwohl er erklärte, es sei eine Dynamit-Patronen-Hülse, so beruhigte er die T. doch damit, daß die Hülse ungeladen und somit gänzlich ungefährlich sei. Laut gemachter Bestellung wurde nun die bestimmte Anzahl Hülsen angefertigt und blieb das Muster beim Abholen, da Alle es für unschädlich hielten, zurück.

Am ersten Feiertag kommt der Sohn des Wirthes in die Werkstätte, woselbst die Hülse vor dem Fenster liegt. Nachdem ihm auf Befragen mitgetheilt, daß es eine ungeladene Dynamit-Patronen-Hülse sei, nahm er ein noch glimmendes Streichhölzchen und steckte dasselbe in die Hülse hinein. Unter starkem Knall zu großem Schrecken der Hauseinwohner und der Nachbarn explodirte dieselbe plötzlich und verwundete den jungen Menschen erheblich an den Händen, indem das erste Glied des Daumens, des Zeige- und Mittelfingers der linken Hand fehlten und außerdem die Finger noch zerrissen und gespalten waren, so wie auch Wunden an der rechten Hand und am Handgelenk sich zeigten.

Vermischtes.

— (Wüsten-Schildkröten.) In einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften von San Francisco wurde ein schönes Exemplar einer Wüsten-Schildkröte vorgezeigt, und Professor E. T. Cox berichtete einige interessante Dinge über dieselbe. Diese Schildkröte, so groß wie ein gutes Eimerfaß, ist eine Eingeborne der dürren Regionen von Kalifornien und Arizona. Als man eine davon auseinander schnitt, fand man zu jeder Seite der inneren Schale angeheftet eine Haut, die etwa einen halben Liter klares Wasser enthielt, so daß der ganze Wasservorrath ein Liter betrug. Cox meint, das Wasser stamme von dem Riesen Tonnen-Kaktus, von dem sich die Schildkröte nährt. Das Thier wird in allen Theilen des Landes gefunden, wo es kein Wasser und keine Vegetation als den Kaktus giebt. Ein Reisender, der Durst leidet, kann sich vorkommendenfalls mit Wasser versorgen, indem er eine Schildkröte tödtet. Die Mexikaner, welche die Thiere sehr hoch schätzen, machen aus ihnen eine delikate Suppe. Von thierischen Feinden stellen besonders die Füchse ihnen nach. Mr. Redding, ein Forschungsreisender, erzählte, daß er auf den hohen Lavafelsen der Gallapagos-Inseln zweiundneunzig Stück Landschildkröten fangen sah, die von 200 bis 300 Kilo wogen und auch viel Wasser enthielten, welches sie in den ganz wasserlosen Felsen nur von den gelegentlichen Regengüssen hätten haben können, doch war das eine andere Art. Man wird hoffentlich noch etwas Genaueres über solche seltsame Wasserträger der Wüste erfahren.

— Aus Taganrog wird gemeldet: Ein blutiges Drama hat sich unlängst an der Mündung des Don zugetragen. Acht Bauern aus der Gnilowschen Stanitza hatten sich mit ihren Netzen auf den Fischfang begeben und dieselben eben ausgeworfen, als auf sie plötzlich ein Boot mit einem Kosakenoffizier und sechs bewaffneten Kosaken als Insassen zugerudert kam. Der Offizier rief den Bauern zu, sie fischten an einer verbotenen Stelle. Erschreckt durch den Anblick der bewaffneten Kosaken, zogen die Fischer ihre Netze eiligst ein und suchten das Weite. Die Kosaken setzten mit ihrem Boote den Bauern nach und als der Offizier den Soldaten befahl, Feuer zu geben, und mehrere Schüsse erfolgten, landeten die Bauern an der armenischen Küste, unweit des Fleckens Kuritschje. Es versammelte sich sofort eine große Menge von Volk. Der Offizier sprang ans Land und verlangte mit drohenden Worten die Auslieferung der Besitzer der Netze. Als ihm der Gemeindeälteste Pewarow darauf entgegnete, die Schuldigen würden ihrer Strafe nicht entgehen und er sie selbst arretiren lassen, gerieth der Offizier in die äußerste Wuth, in der er sich so vergaß, daß er, als sich ihm der Bauer Timoschenko näherte und die Worte des Aeltesten wiederholte, ihn ohne Weiteres durch einen Revolverschuß todt zu Boden streckte. Dasselbe Loos traf auch einen anderen Bauer, der den Offizier zur Rede stellte. Als die Bauern sich jetzt zurückzogen, begab sich auch der Offizier in sein Boot und befahl, zurückzufahren, als wenn nichts Besonderes vorgefallen wäre. Der erste der getödteten Bauern hinterläßt eine Familie von acht, der andere eine von sechs Gliedern.

— Einen Wettwalzer von zehn Meilen in drei Stunden, ohne auch nur ein einziges Mal auszuruhen, brachte neulich ein Tanzmeister Namens Leo in Ithaca, N.-Y., fertig; er brauchte sogar noch 15 Minuten weniger. Sobald das eine ihn begleitende Orchester müde wurde, trat das andere ein, und mehr als ein Dutzend Damen saßen erschöpft und keuchend da, während der Unermüdliche mit einer anderen Tänzerin graziös weiterwalzte. Leo ist ein geborener Preuße und steht im 32. Lebensjahre.

Der Wirthin Töchterlein.
(Neue Ballade in altem Styl)

Es zogen drei Bursche wohl über den Main,
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein.

„Frau Wirthin, hat sie gut Bier und Wein?
Wo hat sie Ihr schönes Gretelein?"

„Mein Bier und Wein ist frisch und klar,
Wer führt denn mein Gretelein zum Altar?"

Der Erste, der war ein Advokat,
Der wußte sogleich in der Sache Rath;

Er sprach, als stünd' er vor'm Tribunal:
„Mein Fräulein, ich möcht' Sie als ehlich
Gemahl!"

Sie sagte nicht nein, sie sagte nicht ja,
Sie sagte nicht: Sprechen Sie mit der Mama.

Da ward er vor Liebe ganz elend und krank,
Und setzte sich stumm an den Stammtisch und
— trank.

Der Zweite, ein flotter Maler, sodann,
Der rempelte gleich in der Küche sie an:

„Sprich, liebst Du mich, Gretchen, himmlische
Fee?"

So frug er entzückt, doch sie sagt blos: „Ne!"

Da ward er vor Liebe ganz elend und krank,
Und setzte sich stumm an den Stammtisch und
— trank.

Der Dritte hat nur sie im Stillen geliebt,
Und weislich die Tugend des Schweigens geübt.

Ihn drückte kein Kummer, er wurde nicht krank,
Doch setzt er sich hin zu den Andern und
— trank.

Schön Gretel ist heute noch ledig und frei,
Und heute noch sitzen und — saufen die
Drei!

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, 12. April. Die „Mecklenburgischen Anzeigen" erklären, daß die Nachricht der „Wiener Allgemeinen Zeitung", der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin habe bei seiner jüngsten Anwesenheit in Wien auf Wunsch des deutschen Kaisers mit dem Herzog von Cumberland über einen Verzicht desselben auf die Thronfolge in Hannover-Braunschweig verhandelt, jeden thatsächlichen Grundes entbehrt.

Darmstadt, 12. April. Die erste Kammer hat den von der zweiten Kammer gefaßten Beschluß, wodurch die Regierung ersucht wird, bei fortdauernd schwacher Frequenz der technischen Hochschule deren Aufhebung in Betracht zu ziehen, abgelehnt und, ebenfalls abweichend von dem Beschlusse der zweiten Kammer, die Mittel für alle Vorschulen der Gymnasien bewilligt.

Wien, 12. April. Offiziell. FML. Dahlen meldete am 7. d. M. Nachmittags, daß mehrere Nachrichten, sowie der Ueberfall bei Igovci, der einer Abtheilung Freiwilliger von der Truppen-Abtheilung des Obersten Langer in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. gelungen sei, darauf hindeuteten, daß größere Schwärme von Aufständischen und namentlich von den am 28. v. M. von Tientista vorwärts gedrängten in dem Raume zwischen Sadjici, Grandici und Curevo sich aufhalten könnten. FML. Dahlen wurde dadurch, obwohl nach d[…] jüngsten Erfolgen ein positives Resultat kaum [...] erwarten war, bewogen, den Generalmajor Obadi[ch] nach dem Abschluß der Operationen gegen Celeb[…] mit einer Streifung in dem gedachten Raum a[…] linken Drina Ufer zu beauftragen, hauptsächlich u[…] diese Gegend, welche das letzte Zufluchtsgebiet grö[…]ßerer Banden auf dem insurgirten Territorium i[…] und welche von den Truppen nur selten berühr[t] wurde, gründlich durchstreifen zu lassen. Gleichzeitig meldete FML. Dahlen, daß diese Operationen nach den vom Generalmajor Obadich gestellten detaillirten Anträgen eingeleitet seien. Nach diesen Anträgen sollten 5 Kolonnen die Gegend von Ljubini, Grandici, Igovci, Kozman und Ostr[…] Glava besetzen, die Hauptkolonne sollte am 9. d[…] M. von Igovci aus über Sadjici, Curevo, Tientista, Urkali und Poposmost gegen Grandici [...]streifen. Wie FML. Dahlen unterm 11. d. Mts. Abends berichtet, ist diese Operation dem Entwurfe gemäß durchgeführt und dabei die Ueberzeugung gewonnen worden, daß größere Insurgentenschaaren in jener Gegend nicht mehr vorhanden sind. Um ein Zurückfluthen der Insurgenten zu erschweren, wurde die Besetzung einiger Or[…] angeordnet.

FML. Jovanovic meldete unter dem 8. [...] Mts., daß die Insurgenten Tags vorher eine[n] Posten bei Goli Vrh erfolglos angegriffen hab[en] und daß an demselben Tage ein Soldat vom 4[…] Infanterie-Regiment beim Wasserholen erschossen, ein anderer vom 14. Infanterieregiment durch ein[en] Schuß leicht verwundet wurde.

Wien, 12. April. Die Generalversammlun[g] der österreichischen Bodenkredit Anstalt genehmigte d[en] Geschäftsbericht des Verwaltungsraths und nah[m] die Anträge desselben hinsichtlich der Verwendu[ng] des Reingewinnes, wonach eine Superdividende v[on] 7 Goldgulden, resp. 17½ Frcs. per Aktie [zur] Auszahlung gelangt, en bloc an. Sämmtl[iche] ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsraths w[ur]den wiedergewählt.

Rom, 12. April. Der Papst empfing [...] den Besuch des Prinzen Heinrich von Pre[ußen,] welcher von dem Gesandten v. Schlözer und [...] seinem Gefolge begleitet war. Prinz Heinrich [stat]tete darauf dem Kardinal-Staatssekretär Ja[…] einen Besuch ab.

London, 12. April. (B. T.) Ein [...] Luftdruck, welcher im Anzuge ist und sich [wahr]scheinlich an den britischen, französischen und [nor]wegischen Küsten mit großer Gewalt entfalten w[ird,] wird zwischen dem 14. und 16. d. Mts. [aus] Südost erwartet, während auf dem Atlanti[schen] Ozean heftige Böen und Winde zwischen dem [...] und 50. Grade nördl. Br. zum Sturm anwa[chsen] dürften.

Serajewo, 12. April. Durch Minist[erial-]Erlaß wird die Ausfuhr von Pferden, Eseln [und] Tragthieren aus Bosnien und der Herzego[wina] nach Serbien und Montenegro bis auf Wei[teres] verboten.

Belgrad, 12. April. Der russische Min[ister-]resident, Staatsrath v. Persiani, wird demnäch[st] Urlaub nach Petersburg reisen. Ob derselbe [auf] seinen Posten zurückkehren wird, ist fraglich.

Der König tritt am Donnerstag seine R[eise] reise an; es ist noch ungewiß, welcher Ministe[r] begleiten wird. Die Königin und der Thronf[olger] werden mit dem König bis Schabatz fahren.

Madrid, 12. April. Der Belagerung[szu]stand ist nunmehr auch in ganz Katalonien [auf]gehoben.

Kairo, 12. April. Die verhafteten tsche[rkes]sischen Offiziere hatten eine Versammlung abge[hal]ten, um eine Petition aufzusetzen, in welcher [der] Kriegsminister um Zurücknahme ihrer Verse[tzung] nach dem Sudan ersucht werden sollte. H[ierbei] hatte einer der Offiziere, einen Revolver in [der] Hand haltend, Drohungen gegen Arabi Bey [aus]gestoßen. Diese Thatsachen wurden denunzirt [und] alle Offiziere verhaftet.

Briefkasten.

K. Z. Ist im Allgemeinen nicht straf[bar,] nur in Orten, über die der kleine Belagerungs[zu]stand verhängt ist.

Ein gesühntes Verbrechen.

Novelle von Emil Lasch.

—

Erschrocken taumelte Michelsen rückwärts. Ja, es war es, er mußte es sein. Die Todten wurden wieder lebendig, das Grab gab seine ungeimlichen Bewohner dem Leben zurück. Dieser Mann, der vor ihm stand, war kein anderer als der Unglückliche, dem er mit seiner Art, verführt von rohen Genossen, in einem Moment der Verblendung und des Wahnsinns jenen fürchterlichen Schlag beigebracht, der ihn auf ewig stumm machen sollte und welchen die Hand Gottes augenscheinlich vor dem Verderben beschützt hatte.

Hier war ein Zweifel nicht möglich; zog sich doch über diese hohe Stirn das Kainszeichen seiner That, eine lange blutrothe Narbe hin, welche ihm drohend entgegenstarrte und ihn an eine drohende Vergeltung mahnte. Dennoch überkam ihn, nachdem der erste furchterweckende Eindruck überwunden, ein unbeschreibliches Gefühl der Freude. Wurde ihm doch die frohe Gewißheit zu Theil, daß er kein Mörder geworden, daß keine Blutschuld auf seiner Seele laste, daß er die Schandthat eines halb Wahnsinnigen noch zu sühnen vermöge, wenn er Demjenigen, welchem er Uebles zugefügt, seine Reue beichtete, mit seiner Person für dieselbe einstand und durch Büßung des Verbrechens Verzeihung erlangte. Dieser Entschluß klammerte sich an ihn und trieb ihn vorwärts, den Willen zur That werden zu lassen.

Kapitän Amberg reichte dem Seemann seine Hand ahnungslos zum Willkommen, bemerkte aber betroffen die eigenthümliche Wirkung seines freundlichen Grußes. Er wußte nicht, was er davon denken sollte und musterte deshalb fragend das Gesicht des alten Gesellen, das ihn ebenfalls eigenthümlich berührte.

Michelsen aber fühlte nur zu deutlich, was er zu thun habe. Mit plötzlichem Entschluß trat er an den Kapitän und bat um eine Unterredung unter vier Augen, da er ihm etwas Wichtiges und Dringendes mitzutheilen habe.

Verwundert hatten die beiden Freunde des Steuermannes diesem Auftritte beigewohnt, ohne sich das sonderbare Benehmen ihres Kameraden erklären zu können und schauten bald auf diesen, bald auf den Kapitän. Letzterer bewilligte die Unterredung, übergab das Kommando seinem Neffen und begab sich schweigend mit Michelsen in die Kajüte, wo sich Beide einschlossen.

Hier spielte nun eine eigenthümliche aufregende Szene der seltsamsten Art, wie sie die Wände dieses Schiffes wohl nie wieder erlebt haben.

In bewegten Worten brachte der eine dieser Männer seine fürchterliche Beichte vor, oftmals unterbrochen von Scham, Reue und Verzweiflung, alle die Qualen und Schrecken jener Zeit noch einmal durchkämpfend. Der Andere, nicht minder lebhaft gepackt von dem fesselnden Gegenstand der Erzählung, erblickte in derselben einen Theil seiner stürmischen Lebensgeschichte abkonterfeit, denn er war in Wirklichkeit der Unglückliche, welcher in jener Schreckensnacht Schiff, Gut, Kind und beinahe selbst das Leben verloren, und der auf fast wunderbare Weise durch die Fürsorge des Höchsten gerettet worden.

Als er damals den entsetzlichen Schlag erhalten, der ihn leblos in die wogenden Fluthen zurückwarf, schien er rettungslos verloren. Er hatte kein Gedächtniß mehr für jene Augenblicke, wie er der Gefahr entronnen. Thatsache war es, daß er sich, als er wieder zu denken und zu fühlen fähig war, auf einem fremden Schiffe befand, dessen Insassen ihn mitleidig, an einer Planke hängend, halbtodt aus den Wogen gefischt und mit sich genommen. Ihrer sorgfältigen Pflege verdankte er sein Leben, welches nur noch an einem einzigen Faden hing.

Lange Jahre des Siechthums hatten seinen zerrütteten Körper, die Folge jener Ereignisse, an das Krankenbett gefesselt, so daß er nicht vermochte, die irdische Gerechtigkeit aufzurufen. Die Zeit und seine überaus kräftige Körperkonstitution heilten endlich Alles, was jene Verbrecher an ihm verschuldet und das Glück hatte durch vielfältige Beweise seines Wohlwollens ihm das zu ersetzen versucht was Havarie und böse Menschen ihm geraubt. Nur Eines war unersetzlich geblieben, sein Kind nämlich, welches er über Alles geliebt und welches er damals im Begriff war zu Anverwandten zu bringen, weil ihm schon im zartesten Alter die sorgende Hand der Mutter vom Schicksal genommen worden.

Er wollte es nicht auf seinen gefährlichen Fahrten zur See stets mit sich führen, da er für das zarte Leben desselben bangte. Eben diese Fürsorge sollte das Verderben des Kindes sein, denn vergeblich waren alle Nachforschungen nach dem Schicksal desselben geblieben; er mußte annehmen, daß jene schreckliche Nacht, in welcher sein Schiff unter Sturm und Wetter an Felsenriffen strandete, auch seinem Kinde verhängnißvoll geworden sei und die kleine Leiche in das große, allgemeine Grab des Oceans gebettet habe.

Wie groß war seine Freude und Hoffnung, als er nun aus dem Munde Michelsens vernahm, daß es leben solle.

„Haben Sie nichts, gar nichts aus jener Zeit aufbewahrt, was mir als ein Erkennungszeichen dienen könnte, ob jenes Mädchen, welches sie gefunden und erzogen haben, mein Kind ist? Geben Sie mir Gewißheit, eine Spur von Gewißheit, und ich will das Zusammentreffen mit Ihnen als ein glückliches schätzen.“

„Freilich habe ich ein solches,“ erwiderte Michelsen mit Thränen und Rührung und der Freude in den Augen, „ein unzweifelhaftes Zeichen der Bestätigung meiner Worte. Hier, hier ist es.“

Er holte mit zitternden Fingern aus seiner Tasche das goldene Kreuzchen hervor und legte es in die ausgestreckte Hand des Kapitäns.

„Dies fand ich an Stina's Halse, als ich sie auf meinen Armen aus dem gestrandeten Schiffe trug.“

„Sie ist es. Sie muß es sein,“ jauchzte erfreut der glückliche Vater und drückte das Kreuzchen an sein Herz. „Hier waltet kein Zweifel mehr, ich habe meine verlorene Tochter wiedergefunden. Dieses Andenken hing ihre sterbende Mutter ihr um den Hals, als ich sie an das Sterbebett führte, damit sie den letzten Segen erhalten konnte. — Gott, wie groß ist Deine Güte.“ —

Tieferschüttert faltete der Kapitän seine Hände zu einem Dankgebet zusammen.

„Aber wo ist meine Tochter, wo ist sie? Führen Sie mich zu ihr und ich will Sie reichlich belohnen!“

In seiner großen Freude vergaß der glückliche Vater den Gang der Ereignisse und wurde erst wieder durch Michelsens angstvolle Worte daran erinnert.

„Schurken haben sie geraubt. Es ist das Mädchen, welches wir befreien wollen.“

„Gefunden und wieder verloren,“ seufzte der Kapitän und sank bekümmert auf seinen Sitz. Bald aber raffte er sich entschlossen auf. „Wir haben keine Zeit zu verlieren, wenn wir das Mädchen retten wollen. Fort, ehe es zu spät wird.“

Mit langen Sätzen flog Kapitän Amberg die Stufen hinauf, von Michelsen gefolgt, der kaum nachzukommen vermochte, obgleich ihm jetzt eine reine Zentnerlast von seinem Herzen genommen war.

Graue Wolken zogen am Horizonte daher, und unruhig schaukelte sich das Schiff auf dem Rücken des Meeres. Ein Blick nach dem fremden Fahrzeug überzeugte Beide, daß dasselbe bereits, jeden Fetzen von Leinwand benutzend, mit vollen Segeln davonflog und die offene weite See zu erreichen strebte.

Der junge Offizier hatte die Zeit indessen nicht unbenutzt verstreichen lassen. Er befahl schleunigst die Segel zu stellen und den schweren Anker zu heben, was prompt ausgeführt wurde. Auf diese Weise machte sich denn auch sein Schiff segelfertig, um die Jagd aufnehmen und dem Flüchtling folgen zu können.

Bereits ging es an dem Fabrikort Steinwärder vorüber, während die imposanten Häusermassen Hamburgs allmälig zurückblieben. Das Bramsegel blähte sich voll im Winde. Altona und Ottensen zogen vorbei; die reizenden Oertchen Raumühlen und Ovelgönne mit ihren malerischen Villen, in welchen die Handelsfürsten der benachbarten Städte ihren Sommeraufenthalt nehmen, blieben zurück; nun zeigte sich das Fischerdorf Blankenese mit seinen Hügeln, die Insel Neuwerk mit ihren Leucht- und Signalapparaten, und endlich schlugen die brausenden Wogen der Nordsee an die starken Planken des stattlichen Schiffes. Es hatte die hohe See erreicht, während in weiter Ferne die feindliche Schoonerbrigg davonsegelte.

Hastig erzählte der Onkel dem Neffen die seltsame Unterredung, und dieser begrüßte mit frohem Herz-

---

Ueber Käufe in Anlage-, Spekulations- und Loospapieren. Es liegt uns heute die jüngst Seitens des Bankhauses „Leitha“, Wien, Schottenring 15, edirte (in 6. Auflage) ausgegebene Broschüre vor, welche leichtfaßliche Erläuterungen über Anlage-, Spekulationsarten und -Werthe, Prämien, Stellagen, europäische Loosspielpläne, Loosversicherung ꝛc. ꝛc., enthält, welche die, vor deren Anschaffung erwünschten Aufschlüsse über Verzinsung, Amortisation, Risiko, Mittel, Operationsweise ꝛc. bieten und begegnete das Werkchen der günstigen Besprechung in zahlreichen hervorragenden Journalen, welche den von der Firma angeregten und eingeführten Neuerungen und Reformen, deren kraftvollen Initiative unstreitig Verdienst gebühren. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Firma des Oefteren bestrebt ist, das Publikum auf den Vortheil aufmerksam zu machen, und versucht dieselbe, die ungleich günstigeren Chancen, der Spekulation in österr.-ungar. Werthen bei Durchführung an der einheimischen Börse, in's rechte Licht zu stellen.

Börsen-Bericht.

Stettin, 12. April. Wetter leicht bewölkt. Temp. ... Barom. 28" 3"'. Wind NW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb ...0 bez., weißer 212—221 bez., geringer 185—...0 bez., per April-Mai 223,5 bez., per Mai-Juni ... bez., per Juni-Juli 219 Bf., per Juli-August ... Gd., per September-Oktober 209 bez.

Roggen matt, per 1000 Klgr. loko inl. 152—154 ... ord. russ. 148 Bf., per April-Mai 153—153,5 ... per Mai-Juni 153,5—152,5 bez., per Juni-Juli ...—152 bez., per September-Oktober 150—150 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 128—135 bez. ...is 145, ord. 120—125, russ. 120—130 bez.

Winterrübsen fester, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 259 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. ...87 Bf., per April-Mai 56,25 Bf., per September-Oktober 56 Bf.

Spiritus matt, per 10,000 Liter % loko ohne Faß ... bez., per April-Mai 45,2 bez., per Mai-Juni ... bez., per Juni-Juli 46,2 bez., per Juli-August ... Gd., per August-September 47,7 bez., 47,8 ... Gd., per September-Oktober 47,7 Bf.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,30 bez.

Landmarkt.

Weizen 200—220, Roggen 158—162, Gerste 150—..., Hafer 150—158, Erbsen 170—190, Kartoffeln ...—36, Stroh 30—36, Heu 2—2,5.

In der heute stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Neuen Stettiner Zuckersiederei ist die Dividende pro 1881 auf *M.* 24 pro Aktie festgesetzt, die im Laufe dieses Monats an unserer Kasse, Speicherstraße Nr. 22—25, gegen Auslieferung des Coupons Nr. 6 Serie IV gezahlt wird.

Stettin, den 12. April 1882.

Die Direktion.
Hasse.

Neue Stettiner Zucker-Siederei in Stettin.

Bilanz am 31. Dezember 1881

Aktiva.

Grundstück-Konto	*M.*	727,868 74.
Kassa-Konto	„	1,919 26.
Debitoren	„	24,350 —.
	M.	754,138 —.

Passiva.

Aktien-Kapital Konto	*M.*	450,000 —.
Hypotheken-Konto	„	242,000 —.
Reserve-Konto	„	44,190 —.
Dividenden-Konto pro 1878	„	48 —.
„ 1881	„	14,400 —.
Bau- und Reparatur-Konto	„	3,000 —.
Handlungs-Unkosten-Konto	„	500 —.
	M.	754,138 —.

Die Direktion.
Hasse.

---

* NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

Erstes und Haupt-Geschäft Berlin C. Wallstr. 25.
2tes Geschäft: Berlin W. Leipzigerstr. 11.
3tes Geschäft Berlin SW. Jerusalemerstr. 45.
4tes Geschäft Berlin C. Alexanderstr. 51.
5tes Geschäft: Berlin NW. Friedrichstr. 103.
6tes Geschäft: Berlin N. Elsasserstr. 7.
7tes Geschäft: Berlin N. Linienstr. 133.
Königsberg i. Pr. Münzstr. 21.
Rostock Hege 12.
Frankfurt a. O. Wilhelmsplatz 2, Eingang Logenstr.
Marseille Dept. Bouches du Rhône.
Dresden Wilsdrufferstr. 43.
Leipzig Reichsstrasse 5.
Stettin Schulzenstr. 41.
Breslau 1. Gesch. Kätzel-Ohle 6. 2. Geschäft: Matthiasstr. 96.
Danzig Langgasse 50.
Halle a. S. Kuhgasse 1, Ecke Märkerstr.
Cassel St. Martinspl. 1.
Potsdam Kaiserstr. 1.
Hannover Osterstr. 89.
Nimes Dept. du Gard.

Kampf gegen Weinfabrikation!
AUX CAVES DE FRANCE.

Es handelt sich nicht darum Wein zu trinken der theuer kostet, dazu vielleicht auch schön mundrecht gemacht ist, sondern zu wissen, ob man wirklich chemisch untersuchten reinen ungegypsten gesunden französischen Naturwein trinkt. Ich verkaufe **nur diesen letzteren,** verhältnissmässig

billiger als den ersteren,

und biete **jede Garantie** dadurch, dass meine sämmtlichen Originalflaschen von ½ und 1/1 Liter mit meinem **eigenen** Namenssiegel verlackt sind, **alleiniges**, ich wiederhole: **alleiniges** Verfahren, welches die Garantie zu einer amtlichen Untersuchung gewährt und die volle Verantwortlichkeit des Verkäufers mit sich bringt!

Um Denjenigen zu begegnen, welche behaupten, dass meine Weine heute vielleicht nicht mehr so sind, wie vor einem Jahre, als dieselben durch Herrn Dr. Bischoff untersucht wurden, und das Resultat der Untersuchung **so günstig** für mich ausfiel, habe ich meine Weine neuerdings durch Herrn Dr. Bischoff untersuchen lassen, und lautet dessen Bericht, wie folgt:

Berlin, 13. März 1882.

Auf Ersuchen des Herrn Oswald Nier, die in seinem Weinlager „Aux Caves de France“ befindlichen Weine abermals einer Untersuchung zu unterziehen, habe ich Ende Februar d. J. **nach eigener Wahl** der Fässer Proben der Weine entnommen und hat das Untersuchungs-Ergebniss, mit Rücksicht auf den Ursprungsort der Weine, auch **dies Mal zu irgend welchen Beanstandungen und Bemängelungen der** Weine **keine** Veranlassung geboten.

Dr. C. Bischoff.
vereid. Chemiker der Königl. Gerichte und des Polizei-Präsidii zu Berlin.

Pretentieuse Behauptungen, dass theuere, oder aus solchen Gegenden, wo gerade die Wein-Fabrikation blüht, direct bezogene, mundrecht gemachte s. g. flaschenreife Weine allein rein und fein schmecken, sind veraltet, thöricht, und müssen verschwinden, denn ungegypste Naturweine wie die meinigen, schmecken rein, sind gesund, werden trotz aller Angriffe populair und werden auch den Sieg davon tragen.

Seit Ende 1876 gegründete **20 eigene** Centralgeschäfte nebst Weinstuben u. über 300 Filialen in Deutschland. (**Neue werden stets gern vergeben**) beweisen im Uebrigen am besten dass mein Unternehmen einem langgefühlten Bedürfniss entsprochen hat.

Jedes bel. Quantum wird versandt. In Gebinden von 20 Liter an, Gebinde gratis.

Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.

Oswald Nier,

Hoflieferant, Membre de l'Academie Nationale zu Paris etc.

PREIS-COURANT, Per Liter excl. Flasche. 1 Liter — 1⅓ Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend, ca. 30% ermässigen.

Garrigues, roth und weiss, etwas herb	Mk. 1,60	Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	Mk. 3,60
Clairette, roth und weiss, naturmild	„ 1,80	Malaga und Madère, alt, medicinal	„ 4,80
Plaines du Rhône, roth, mild und Verdauung beförd.	„ 2,—	Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	„ 3,80
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	„ 2,20	Cognac	„ 4,80
Grès roth, naturelles; weiss naturmild; Kranken empf.	„ 2,40	Essig von Wein, roth	„ —,48
Château Bagatelle, roth kräftig	„ 3,—	Echter französischer Natur-Champagner p. Fl. 6,50—8 Mk.	

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

NB. Bei meinen vielen Geschäften und der Ordnung wegen bemerke ich, dass ich stets Alles baar bezahle und demnach für Nichts aufkomme, was unter meinem Namen auf Credit gekauft sein könnte.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im **Hauptgeschäft**
41, Schulzenstr. **Stettin,** Schulzenstr. 41,
F. A. Suhr, Stettin, Mönchenstraße 29—30,
C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,
und ferner bei folgenden meinem **Stettiner** Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In **Demmin** bei Herrn Kaufmann **Th. Rickermann,**
„ **Massow** bei Herrn Kaufmann **Klütz,**
„ **Greifenhagen** a. Oder bei Herrn Kaufmann **F. Prilipp,**
„ **Stolp** i. Pomm. bei Hrn. **Magnus Redes,** Wollweberstr. 12,
„ **Pyritz** bei Herrn Kaufmann **Gustav Fricke,**
„ **Naugard** bei Herrn Kaufmann **Emil Sonnenburg,**
„ **Greifenberg i. Pomm.** bei Herrn **V. L. Gross,**
„ **Cammin i. Pomm.** bei Herrn **H. L. Voigt,**
„ **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. **Friedrich Lemcke,** am Markt,
„ **Stargard i. Pom.** bei Herrn Kaufm. **E. W. Fricke,** Pyritzerstr. 40.

In **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufm. **L. Czekalla,**
„ **Polzin** bei Herrn Kaufmann **Oscar Hesse,**
„ **Bahn** bei **J. Mannheimer,** vorm. H. Hirsehbe im,
„ **Pölitz** bei Herrn **Wilh. Lastowsky,**
„ **Swinemünde** bei Herrn **Gustav Ludwig,**
„ **Heringsdorf** bei Herrn **Gustav Ludwig,**
„ **Schivelbein** bei Herrn **F. Marche Nachfl.,**
„ **Treptow a. T.** bei Herrn **L. Wegener,**
„ **Gollnow** bei Herrn **G. F. Kletzlen,**
„ **Kreuz a. d. O.** bei Herrn **A. Moersig,**
„ **Neuwarp** bei Herrn **Moritz & Co.**

Leicht? Rauchen Sie Luxe!
Schlutius & Co., Bremen u. Niederlagen.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite“ & „Dry Elite“.

klopfen die wunderbare Nachricht von seiner nahen Verwandtschaft mit der heißgeliebten Stina.

Kapitän Amberg übernahm sofort sein Kommando wieder. „Alle Leesegel bei!“ tönte seine sonore Stimme befehlshaberisch, als er die Situation mit einem Blick überschaute.

Eine leichte Brise aus Südwest blähte das Segelwerk und brachte sie rasch vorwärts, daß die Möglichkeit wohl vorhanden war, den Gegner bald erreichen zu können.

Während sich die Mannschaft mit Handspeichen, Messern, Flinten, Piken und Enterbeilen bewaffnete, beobachtete der Kapitän durch sein Fernrohr das feindliche Fahrzeug.

Näher und näher rückten sie an dasselbe; schon konnte man mit bloßen Augen das Verdeck überschauen, welches mit Schmugglern angefüllt war, die sich nicht minder bewaffnet hatten als ihre Gegner und jedenfalls nicht ohne Gegenwehr sich zu ergeben gedachten.

Noch deutlicher trat diese Absicht hervor, als sich am Großmast eine dänische Flagge entfaltete, und das Aufhissen derselben wurde von der Schiffsbesatzung mit energischem Hurrah begrüßt.

Lieutenant Swaren, welcher bisher mit dem Fatalismus eines indischen Büßers dagestanden, begann Zeichen von Ungeduld kund zu geben. Ihm lag die Unthätigkeit bedrückend auf dem Herzen und er sehnte sich darnach, mit voller Kraft dreinhauen zu können.

„Kapitän,“ brummte er endlich verdrießlich, „werden Sie nicht dem Freibeuter eine volle Lage in die Flanken schicken? Wir kommen schwerlich mit gutmüthiger Langmuth an unser Ziel.“

Der Mann, welcher auf dem Hinterdeck zur Bedienung der einzigen Drehbasse postirt stand, warf einen sehnsüchtigen Blick nach dem Befehlshaber, der noch immer regungslos auf den fliehenden Segler schaute — und ließ dann bedeutungsvoll seine Augen auf dem Geschütz ruhen.

Kapitän Amberg wandte sich unschlüssig zu dem Lieutenant hin: „Ich muß leider dazu schreiten, obgleich ich bisher noch immer hoffte, jene Leute würden ihr wahnsinniges Benehmen, gegen uns kämpfen zu wollen, einsehen.“

„Glauben Sie das nicht.“ erwiderte Swaren. „Bevor Sie nicht das Deck des frechen Gesellen mit etlichen wohlgezielten Schüssen leer gefegt, denkt derselbe nicht daran, uns sonderlich zu beachten. Schauen Sie nur, wie seine Flagge höhnisch spottet.“

„Ich fürchte nur meines Kindes wegen, allein dasselbe steht in Gottes Hand. Der Herr, welcher es bisher beschützt, wird nicht wollen, daß es — so nahe am Ziel des Glückes — verderben soll. In Gottes Namen denn, Feuer!“

Die Breitseite krachte; eine leichte Rauchsäule wirbelte auf und die Splitter flogen von dem getroffenen Schiff.

Eine Kugel war unterhalb des Buges eingedrungen und mußte unbedingt dem Gegner geschadet haben.

Nicht lange darauf erfolgte Rückantwort. Ein Blitz flammte in der Bugpforte des Gegenübers auf und ein Schuß hallte über das Wasser.

Die Ladung pfiff durch das Holzwerk des Schiffes, daß es knarrte und knackte, blieb aber zum Glück erfolglos.

Eine zweite Begrüßung mit dem nöthigen Nachdruck setzte den Kampf fort. Dicke Dampfwolken quollen wirbelnd vom Deck des feindlichen Schiffes und stiegen in die Höhe, das Takelwerk wie mit einem feinen Schleier umhüllend. Es war Feuer auf dem Fahrzeug des Gegners ausgebrochen.

Langsamer glitt die Schoonerbrigg vorwärts. Schon rückten beide Schiffe einander näher, als der Feind plötzlich in den Wind luvte und seine Fahrt hemmte.

Nun war der günstige Augenblick gekommen, der eine Entscheidung bringen mußte. Kapitän Amberg kommandirte mit seiner im Augenblicke der Gefahr erhöhten Kaltblütigkeit: „Alles an Deck. Leesegel ein!“ und als dieses mit größter Schnelligkeit geschehen, seine Stimme verstärkend: „Klar zum Gefecht. Die Boote ins Wasser!“

Im Nu schwammen die Boote an der Seite des Fahrzeuges und füllten sich mit kampflustigen Matrosen.

Ein förmliches Wettfahren entstand unter ihnen, jeder wünschte zuerst an das feindliche Schiff anlegen zu können; allen voran flog jedoch Michelsens leichte Jolle, welche er als geübter Bootsteuerer dirigirte, indem er die Riemen mit riesiger Kraft führte —

Der Feind spie Feuer auf Feuer auf seine Angreifer; dennoch gelang es, seine Boote unter das Bugspriet zu schieben. Während die Splitter vom Maste prasselten, legten die beiden Fahrzeuge sich so dicht an einander, daß Bord an Bord sich befand.

Mit Hurrahruf ging es dran und drauf von hüben und drüben. Gestalten kletterten über die Schanzkleidung, braune, sonnverbrannte Burschen ritten minutenlang auf dem Klüverbaum und in wenigen Augenblicken füllte sich das eingenommene Verdeck mit Freund und Feind.

(Schluß folgt.)

Gewinnliste der Pestalozzi-Lotterie.

A. Größere Gewinne.

1482. Ein Pianino.
117. Eine Kasette.
778. Ein Plüschteppich.
3318. Eine gold'ne Damenuhr.
5472. Eine Nähmaschine.
8483. Ein Teppich.
8574. Eine Cylinderuhr.
12298. Eine goldene Damenuhr.
13074. Ein Regulator.
16751. Ein Regulator.
18915. Eine silberne Herrenuhr.
19345. Eine Nähmaschine.
24238. Eine silberne Herrenuhr.
25448. Eine Nähmaschine.
27370. Eine Nähmaschine.
27928. Ein Regulator.
28409. Ein Plüschteppich.
29114. Ein Nähtisch.

B. Kleinere Gewinne.

19 48 59 65 67 68 70 86 100 10 16 20 33 41 48
66 75 98 233 68 70 98 327 34 55 69 71 76
77 93 413 27 33 44 45 56 88 500 14 25 28
35 62 70 97 623 37 59 739 41 77 808 11 15
17 66 83 920 35 37 54 67
1020 25 46 56 79 101 13 30 43 45 48 49 71 76
84 91 92 203 23 61 62 76 78 84 89 306 25
46 55 82 97 404 12 15 24 25 33 38 52 76 88
89 511 33 53 57 76 80 609 18 23 27 42 46
47 68 73 96 725 35 81 93 825 66 71 80 85
922 67 76 87 93 97
2008 24 43 46 47 73 97 112 14 16 26 32 34 63
79 85 217 46 48 74 325 56 58 68 80 405 23
85 88 97 512 53 73 77 615 22 40 57 66 72
77 78 87 93 99 701 46 47 81 811 12 27 47
48 65 88 905 10 18 33 65 68
3033 36 43 74 76 101 17 48 59 87 90 227 60
91 320 21 35 42 49 52 66 75 94 99 404 11
22 32 54 66 519 37 59 71 81 623 35 40 62
67 78 738 43 63 66 97 836 45 48 69 902 22
26 27 35 50 57
4001 10 12 27 29 40 52 87 127 29 45 78 208 17
18 30 50 69 87 318 19 21 59 71 96 405 27 40 52
54 71 73 84 96 98 507 611 34 37 64 69 89
723 31 41 43 881 935 37 54 65 77 84 86 96
5008 16 18 27 72 87 133 47 56 76 91 209 19 66
80 84 85 91 351 70 79 80 406 54 62 79 535
39 79 82 601 13 37 40 56 62 713 15 32 73 86
849 52 55 88 96 905 9 20 25 28 29 50 62 68
6017 26 67 72 85 86 97 123 27 54 61 81 219 26
28 61 70 86 90 94 96 315 31 44 57 90 404 23
63 68 511 12 21 22 58 632 43 58 64 69 73 99
700 5 8 24 32 34 36 42 55 60 82 87 98 810 13
17 28 31 37 79 98 935 62 73 83
7007 30 74 77 83 85 95 99 103 21 43 60 74 95
219 31 60 96 99 326 44 45 54 62 70 78 81 95
417 38 46 56 60 92 502 3 6 17 23 28 32 33
36 46 56 58 70 72 91 95 611 22 26 37 59 71
97 706 9 35 40 58 96 816 18 40 51 61 78 912
13 55 60 76 80 88 96 97
8028 55 62 65 71 88 93 169 80 95 96 203 16 63
68 303 15 16 20 24 28 57 69 72 85 407 22 64
72 532 42 47 54 61 605 25 61 76 87 91 95
713 58 68 73 830 39 41 70 71 77 922 57
9010 16 17 24 35 46 47 80 92 112 22 34 49 72
82 84 200 27 36 42 45 51 54 59 313 15 26
27 74 400 1 10 29 50 58 61 70 85 95 98 99
516 40 50 77 600 4 11 19 26 39 70 96 742
53 70 80 91 828 56 76 93 900 29 71 83
10005 11 15 16 60 64 80 96 121 52 55 65 78
79 91 238 82 310 32 38 50 51 53 56 73 75
90 419 23 35 51 97 511 20 21 26 27 40 55
68 71 83 601 18 22 30 38 43 68 69 94 701 45
56 93 97 98 803 23 57 63 72 75 938 71 77 95
11000 10 17 34 46 48 57 61 64 65 82 90 111 30
47 50 63 87 202 18 26 85 93 308 22 23 32
36 58 62 66 79 416 20 26 27 58 59 70 85 87
98 501 35 75 610 22 64 67 76 95 708 19 28
40 55 76 91 817 53 58 59 71 75 86 920 34 37
60 74 82
12064 112 17 28 34 218 32 37 47 85 94 348 58
82 402 4 19 26 54 71 89 91 500 10 52 601
2 6 28 48 57 59 69 70 709 16 43 52 74 82
802 3 58 89 915 19 20 30 32 52 64 69 71 92
13000 2 14 36 43 54 57 70 84 87 119 25 41 42
85 89 91 203 6 34 42 49 55 70 81 95 96 98
328 36 47 67 90 92 95 403 5 30 36 89 93 524
42 47 58 87 614 30 39 40 47 67 79 82 737 58
62 64 80 85 86 99 807 22 56 95 911 16 17 45
77 97
14036 48 54 56 65 119 25 26 33 38 45 72 73 89
99 220 47 48 66 94 311 24 32 34 38 42 57 62
87 401 25 28 30 36 75 93 503 18 30 33 78
86 92 640 43 46 79 86 700 20 33 39 53 63
802 5 31 45 82 903 11 26 33 61 74 77 78
15006 11 15 45 63 75 88 105 20 26 29 78 201 5
50 51 53 319 22 27 33 61 69 87 437 40 45
528 605 26 39 51 80 88 89 701 26 30 53 65
78 813 14 28 60 61 64 73 79 906 15 25 38 44
49 65 83 96 97
16020 45 51 58 65 95 101 12 21 23 37 38 45 46
50 64 219 21 64 85 311 13 22 44 56 57 60
62 66 79 90 401 3 8 10 23 26 35 46 64 85 504
17 22 30 57 601 11 34 53 723 54 58 88 872
78 902 3 8 44 60 70 87 97
17015 27 28 43 50 59 76 109 14 29 42 81 82 93
220 22 29 37 77 91 305 22 24 36 39 40 56 69
70 72 87 95 413 15 21 28 65 67 518 25 53 66
82 96 657 63 69 71 74 78 706 9 38 41 57 64
83 95 802 6 10 18 23 37 47 51 56 63 75 904
13 17 33 45 49 56 73 94 97
18020 29 31 32 66 119 31 51 65 219 29 40 69
82 91 303 6 14 15 22 55 73 95 400 2 20 56
68 75 85 86 500 6 16 26 53 84 89 610 21 30
59 62 66 68 71 79 702 53 72 73 78 80 842 69
94 910 11 34 39 40 43 46 56 63 66 81 99
19000 10 25 38 70 75 102 6 20 33 38 42 60 69
78 79 93 212 43 81 86 303 5 8 14 23 57 58
84 416 19 24 66 89 99 502 7 34 40 45 56 66
68 72 77 94 97 617 20 89 711 14 20 24 54 79
82 89 91 808 32 43 76 80 89 900 3 5 14 38
63 69 70 90 99
20004 61 90 147 64 70 227 42 49 54 303 14 16
30 44 88 91 400 10 15 28 31 32 50 52 69 71
85 582 99 601 5 23 26 28 35 46 70 94 702
4 27 45 61 84 800 37 52 54 908 13 37 48 54
63 68 89 95
21006 35 38 63 67 87 88 116 25 26 28 45 49 94
214 19 34 51 58 65 78 87 95 97 306 10 33 35
38 74 77 78 87 90 419 21 23 29 41 62 83 93 515
29 34 36 47 59 91 98 610 11 17 27 30 31 56
77 95 741 46 58 68 73 93 98 838 59 63 67
76 81 86 931 37 47 54 72 83
22014 57 63 77 95 114 21 22 45 48 49 54 58 62
89 93 214 20 23 32 40 57 76 346 92 428 34
53 55 67 83 84 92 507 9 17 23 27 29 43 59
61 62 68 85 88 95 668 72 73 89 91 738 50 57
98 800 8 58 69 84 87 88 90 907 16 49 71 89
23026 30 36 40 55 70 71 106 9 28 33 49 69 74
98 214 31 48 52 54 70 76 87 96 309 25 46 60
78 90 94 95 416 33 56 60 68 88 94 97 516 62
70 600 1 9 12 15 31 35 93 98 741 47 72 85
90 817 33 38 44 46 76 83 94 945 61 97
24004 25 29 31 38 42 49 51 70 105 6 38 52 215
39 47 60 76 96 97 303 19 28 34 63 75 88 93
414 27 45 58 65 68 75 79 80 549 71 72 78 90
600 61 79 87 88 721 26 28 37 56 84 805 19
34 35 67 88 933 62 71
25039 45 53 67 77 106 30 47 63 70 99 209 28
37 47 78 91 315 32 34 55 56 73 80 83 409 18
31 73 82 530 54 69 77 616 25 29 31 34 47 51
75 83 88 94 733 42 50 67 80 83 807 28 42 50
96 900 3 13 26 46 48 76 85
26007 37 45 62 66 89 141 43 45 63 204 8 23 35
37 57 68 77 94 97 310 24 28 46 49 70 79
83 440 78 89 92 95 525 28 58 63 69 614 17
29 70 95 98 703 20 21 36 40 68 93 803 5 10
22 41 69 71 900 7 10 14 32 48 62 81 84 89 90
27040 53 64 71 76 90 106 9 12 14 33 37 59 77
81 90 96 99 205 39 53 61 72 81 96 305 20 22
23 30 43 58 419 21 25 50 53 84 89 94 99 500
3 27 34 53 64 76 81 86 96 601 11 24 35 58 64
65 74 707 50 53 60 61 78 80 800 12 16 49 64
68 79 80 98 981 83 89
28031 78 91 141 54 84 85 234 38 56 90 342 56
64 70 82 85 87 98 408 11 38 68 74 77 81 522
23 45 69 601 5 16 49 73 95 733 52 64 70 71
79 804 8 13 25 53 74 82 83 90 904 13 44
52 64
29002 8 10 46 51 59 62 74 85 88 90 96 124 25
27 30 41 44 47 58 61 75 78 98 203 32 42 47
56 58 71 82 309 25 27 63 74 86 91 97 406 53
76 84 95 587 94 97 602 44 50 73 74 77 89 95
702 19 37 67 76 803 4 10 11 20 27 28 42 49
57 71 906 18 22 36 47 55 79